

## Monitoring April 2021

Auch die vierten Wahlen in Israel binnen zwei Jahren haben keinen Ausweg aus dem politischen Patt ergeben. Das bisherige Wahlsystem mit seiner niedrigen Sperrklausel von 3,25% sorgt für eine politische Landschaft von Kleinstparteien, die kaum mehr zu stabilen Regierungsmehrheiten zusammenschmieden sind. Hinzu kommen persönliche Antipathien zwischen den Leitern der Parteien des rechten Lagers, die eine Regierungsbildung des stärkeren Lagers effektiv verhindern.

Im Wesentlichen entschied sich auch diese Wahl nicht an Inhalten, sondern Personen, eigentlich an einer Person: Benjamin Netanjahu. An ihm spaltet sich die politische Landschaft Israels in zwei Lager, in Befürworter und Gegner. Die entstandene Patt-Situation zwischen den Lagern macht einen 5. Wahlgang alles andere als unwahrscheinlich.

In Israel vergibt der Staatspräsident dem Knessetabgeordneten, der von den meisten Parteien vorgeschlagen wird, das Mandat zur Regierungsbildung. Vergangene Woche erhielt Benjamin Netanjahu mit 52 Stimmen dieses Mandat. Bis zum 4. Mai darf er nun versuchen, eine Mehrheit von 61 der 120 Knessetabgeordneten für sich zu gewinnen. Sein stärkster Kontrahent Jair Lapid konnte nur 46 Stimmen für sich verbuchen.

Neben Neuwahlen könnte noch ein weiteres Szenario eintreten, sollte sich der Regierungsbildungsprozess über den 17. November hinausziehen. Dann nämlich würde in der amtierenden Regierung Verteidigungsminister Benny Gantz Netanjahu als Premierminister ablösen und ab da die Fäden der politischen Prozesse in der Hand halten. Das wird Netanjahu mit aller Kraft zu verhindern suchen.

In der verfahrenen Situation bieten sich im Wesentlichen 6 potenzielle Auswege:

**Option 1 – Rechts-nationales Bündnis mit Überläufern:** Netanjahu gelingt es Jamina an Bord zu bekommen und 2 Überläufer aus anderen Parteien zu gewinnen. **Wahrscheinlichkeit: Mittel**

**Option 2: Einigung des rechten Lagers:** In diesem Szenario gelingt es Netanjahu eine stabile 65-Sitz-Mehrheit des rechten Blocks aufzubauen. Vielleicht unter Zuhilfenahme eines Rotationsmodells und Garantien für das Ende seiner politischen Karriere. Erste Vorstöße in diese Richtung sind bislang vehement abgelehnt worden. **Wahrscheinlichkeit: Sehr Gering**

**Option 3 – Anti-Netanjahu-Allianz gelingt Entthronung:** Dem Anti-Netanjahu-Lager gelingt es, den Knesset-Präsidenten abzuwählen und einen eigenen Mann für das Amt durchzubringen. Außerdem müsste es Schlüssel-Ausschüsse besetzen und ein maßgeschneidertes Gesetz verabschieden, das Jemanden, der wie Netanjahu in einem Gerichtsprozess Angeklagter ist, davon abhält, eine Regierung zu bilden. Dieses Modell würde zwar Netanjahu zeitweise von der Macht fernhalten, aber nicht für stabile Regierungsverhältnisse sorgen. Zudem wäre Netanjahus Mobilisierungspotenzial in einer vermutlich bald nachfolgenden Wahl besser denn je. **Wahrscheinlichkeit: Gering**

**Option 4 Minderheitenregierung unter Lapid und Bennett:** Jamina-Chef Bennett geht an die Spitze eines Mitte-Links-Bündnisses inklusive einem Rotationsabkommen mit Jair Lapid unter

Duldung der islamistischen Partei Raam. Die dazu notwendige Unterstützung der Leiter rechter Parteien ist unwahrscheinlich. Sie werden die Unterstützung ihrer Basis kaum auf dem Altar Jair Lapid's opfern. **Wahrscheinlichkeit: Gering**

**Option 5: Präsidentschaft Netanjahus:** Benjamin Netanjahu lässt sich im Sommer als Nachfolger von Reuven Rivlin für das Amt des Präsidenten aufstellen und wählen. Er wäre damit zunächst vor dem Gerichtsprozess gefeit und könnte einen loyalen Likudnik als Premierminister etablieren. Der Likud hat Überlegungen in diese Richtung dementiert. **Wahrscheinlichkeit: Gering**

**Option 6: Arabische Unterstützung für das rechte Lager.** Angesichts der Normalisierung zwischen Israel und mittlerweile vier arabischen Nationen wäre auch eine Regierungsbeteiligung der arabischen Partei Raam nicht ausgeschlossen. Denkbar wäre auch deren Tolerierung einer Minderheitsregierung von außen, dafür gibt es ein Vorbild in den frühen 90er Jahren unter Jizchak Rabin. Mansour Abbas, der Vorsitzende der islamistischen Partei, hatte die arabische Liste vor der Wahl verlassen und sich zur Kooperation mit anderen Parteien bereit gezeigt. Damit wandte er sich von der strikt antizionistischen Linie arabischer Parteien in Israel ab. In einem national aufmerksam verfolgten und intensiv debattierten Live-Interview auf hebräisch identifizierte er sich als arabischer Israeli. Dieser offen vollzogene Bruch mit palästinensischer Identitätspolitik macht ihn zum potenziellen Partner und Königsmacher in der israelischen Politik. **Wahrscheinlichkeit: Mittel**<sup>1</sup>

Aktive und konstruktive Partizipation israelischer Araber im politischen System des jüdischen Staates, das wäre dann wahrlich eine willkommene Neuerung!

Ein herzliches Grüß Gott und Schalom aus Berlin

---

<sup>1</sup> <https://www.mei.edu/publications/mansour-abbas-islamist-kingmaker-or-good-arab>